

Luzerner Fest will sich neu ausrichten

Umdenken Die Zahl der verkauften Abzeichen hat zuletzt stark abgenommen. Jetzt versuchen die Organisatoren zu reagieren – dabei wird auch einer der Festhöhepunkte in Frage gestellt.

Hugo Bischof

hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Das Luzerner Fest erzielte dieses Jahr für einmal keinen Gewinn. Grund dafür war der Besucher-rückgang wegen Schlechtwetters. Das letzte Juni-Wochenende, an dem das Fest jeweils durchgeführt wird, sei heuer «rüddig verreckt verseicht» gewesen, sagte der zurücktretende OK-Chef Oliver Furrer gestern an einer Medienkonferenz. 75 000 Besucher kamen dieses Jahr. 2015 waren es bei bestem Wetter rund 100 000. Entsprechend wurden auch weniger Festabzeichen verkauft, nämlich nur 11 844 (Vorjahr: 18 300). Um keine roten Zahlen zu schreiben, bezog das Luzerner Fest 64 000 Franken aus Rückstellungen früherer Jahre.

Dennoch konnte das OK Luzerner Fest der Stiftung Luzerner helfen Luzernern auch dieses Jahr 51 000 Franken überweisen – dank Sponsoren. Dieses Geld kommt vollumfänglich gemein-

nützigen Institutionen im Kanton Luzern zugute. Weitere 16 500 Franken für den guten Zweck kamen durch das «Lozärner Altstadt-Fäscht» hinzu. Insgesamt 67 500 Franken konnten so gestern verteilt werden. Folgende Institutionen erhalten dieses Jahr Beiträge der Stiftung Luzerner helfen Luzernern: Stiftung Profil Arbeit & Handicap, Verein Jobdach, Seetal Tixi, SAH Zentralschweiz, Verein Die Pension, Luzerner Verein LISA und Caritas Luzern.

Geplant sind «grundlegende Änderungen»

Trotz rückläufiger Erträge sei das Luzerner Fest weiterhin «eine Erfolgsgeschichte», sagte Oliver Furrer. Es wird deshalb auch in den kommenden Jahren stattfinden, allerdings mit einigen «grundlegenden Änderungen», sagte Corinne Imbach, die neue OK-Präsidentin. Sie betonte: «Wir wollen, dass sich die Besucher wieder mehr mit dem ge-

meinnützigen Motto des Luzerner Fests identifizieren.» Dieses werde künftig vermehrt mit Luzerner Vereinen und Einzelpersonen zusammenarbeiten: «Wir wollen die Luzerner Kulturlandschaft vermehrt einbeziehen.»

Oberstes Ziel müsse es bleiben, möglichst viel Geld für die Stiftung Luzerner helfen Luzernern zu sammeln. Deshalb gebe es auch Anpassungen auf der Ertragsseite. Auf Nachfrage bestätigte die neue OK-Chefin, dass man sich überlege, eventuell auf das grosse Feuerwerk am Fest zu verzichten. Dieses ist mit rund 100 000 Franken der grösste Ausgabenposten. Es lockt jeweils viele Zuschauer an, verursacht aber wegen der SBB-Extrazüge, die vom Luzerner Fest bezahlt werden müssen, hohe Kosten.

Einerseits könnte das Luzerner Fest mit der Streichung des Feuerwerks Kosten einsparen, die letztlich der Stiftung Luzerner helfen Luzernern zugutekämen. Andererseits würde das Fest da-

nach wohl weniger Besucher anziehen. Mit einer Publikums-umfrage will unsere Zeitung nun herausfinden, wie wichtig das Feuerwerk am Luzerner Fest für die Bevölkerung ist oder ob ein Verzicht darauf denkbar wäre. Auch in anderen Sparten könnte es gemäss Imbach Anpassungen geben: «Unter anderem überlegen wir uns, ob wir mit dem Festabzeichen-Verkauf schon vor dem Luzerner Fest beginnen sollen.» Auch eine räumliche Verkleinerung des Fests ist ein Thema. Imbach: «Wir wollen nicht mehr das grösste, sondern das grösste Fest der Zentralschweiz sein.» Um gegen Schlechtwetter gewappnet zu sein, überlege man sich auch, mehr Events in Innenräumen durchzuführen.

WWW.

Braucht es ein Feuerwerk am Luzerner Fest? Reden Sie mit auf: luzernerzeitung.ch/forum



Feuerwerk am Luzerner Fest.

Bild: Pius Amrein (27. Juni 2015)

Kommentar

Zurück zu den Wurzeln

Immer weniger verkaufte Festabzeichen, rückläufiger Umsatz: Trotz zahlreicher Besucher wird das Luzerner Fest seinem Grundgedanken immer weniger gerecht. Eigentlich wollen die Initianten mit dem Anlass möglichst viel Gewinn erwirtschaften und diesen via Stiftung «Luzerner helfen Luzernern» vollständig gemeinnützigen Institutionen im Kanton zur Verfügung stellen.

Woran liegt's? Unter anderem daran, dass immer mehr Leute mit 6er-Packungen Dosenbier auf die Seebrücke ans Luzerner

Fest ziehen, dort Party feiern, ihren Abfall liegen lassen und wieder von dannen ziehen. Das bringt dem Luzerner Fest nichts. Im Gegenteil: Dadurch steigen nur die Entsorgungskosten.

Nur wer an einem der offiziellen Fest-Stände eine Bratwurst oder ein Getränk kauft, unterstützt damit Familien mit krebserkrankten Kindern, Obdachlose und andere bedürftige Menschen. Um dem karitativen Grundgedanken des Anlasses gerecht zu werden, müssten ausserdem wieder deutlich mehr Besucherinnen und Besucher ein Festab-

zeichen (für 10 Franken) kaufen. Dafür muss es aber auch Anpassungen beim Festkonzept geben. Diesen Sommer belebte eine Gruppe von Idealisten das frühere, auf die Altstadt begrenzte «Altstadt-Fäscht» wieder. Zuerst belächelt, wurde es zu einem grossen Erfolg. Pro Besucher konnte es einen viel grösseren Ertrag zu Gunsten der Stiftung Luzerner helfen Luzernern generieren als das grosse Luzerner Fest.

Vielleicht ist dieses einfach zu gross geworden. Vielleicht war die Ausweitung Richtung See

ein Fehler. Zurück zu den Wurzeln – unter diesem Motto könnte das in verdienstvoller Weise von unzähligen Freiwilligen organisierte Luzerner Fest vielleicht auch finanziell auf die Erfolgsspur zurückfinden.



Hugo Bischof, Redaktor Ressort Stadt/Region hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

«Design schenken» sucht neuen Standort

Altstadt Am Freitag beginnen wieder die Luzerner Designtage in der Kornschütte und – zum letzten Mal – in der Rösslimatt. In welcher Form der Anlass nächstes Jahr stattfinden wird, ist noch offen.

Das «Design schenken» ist seit seiner Gründung 2009 stets gewachsen. «Wenn man so einen Anlass organisiert, möchte man natürlich, dass er immer grösser wird. Doch letztes Jahr haben wir gemerkt, dass wir für Luzern zu gross geworden sind.» Die Aussteller seien zu weit voneinander verteilt gewesen, «wir hatten zu viele Standorte. Das haben wir mit einer Umfrage bei den Besuchern erhoben», erklärt Franziska Bründler von Fidea Design, die den Anlass ins Leben gerufen hat. Die Besucher können am Anlass, auch Luzerner Designtage genannt, Produkte von Designern aus der Region kaufen.

Die Aussteller seien zwar zufrieden gewesen, aber für das Publikum war der Aufwand, von Standort zu Standort zu kommen, zu gross. Bründler: «Wir werden uns dieses Jahr wieder auf unsere zwei Hauptstandorte, die Kornschütte und die Fach-

klasse Grafik in der Rössligasse 12, konzentrieren.» Ergänzt würden diese Lokalitäten durch Räumlichkeiten der Geschäfte Götti+Niederer und Wohnidee Luzern. «Der Anlass konzentriert sich auf die Luzerner Altstadt. «So wird das «Design schenken» wieder mehr zu einem Treffpunkt und einem Einkaufserlebnis», sagt Bründler.

Neubad, Südpol oder Viscose?

Doch in der Rössligasse wird der Event zum letzten Mal stattfinden, da die Räume vom Kanton danach anderweitig vermietet werden. «Es schwirren verschiedene Ideen herum. Die Kornschütte ist jedenfalls für die nächsten Jahre reserviert. Aber wir brauchen ja mehr Platz», sagt die Geschäftsführerin. Das Neubad, der Südpol, oder auch Viscosestad sind mögliche Ausweichorte. «Das wären alles coole Veranstaltungsräume, doch mit

der Rössligasse sind wir mitten in der Altstadt, das ist schon toll», sagt Franziska Bründler. Wohin man nächstes Jahr ausweichen wird, entscheiden die Organisatoren im Frühling.

Um die Konzentration auf die zwei Hauptstandorte zu ermöglichen, reduzierte Bründler auch die Zahl der Teilnehmer um rund 15 Prozent. Dieses Jahr machen 70 mit: «Doch es sind wieder sehr viele neue dabei. Die markieren wir auch speziell.» Bei der Auswahl werde auf sauberes Handwerk, Qualität, Professionalität und Lieferbarkeit geachtet. «Und natürlich müssen formale Designaspekte gegeben sein, und die Gesamt-mischung muss stimmen.» Schätzungsweise könnte etwa die Hälfte der Teilnehmer von ihrem Handwerk leben. «Die Besucher schätzen die Mischung. Sie suchen schöne Sachen, Produkte, zu denen es eine Geschichte, ein Gesicht und eine

Leidenschaft gibt. Dass es Swiss made ist, spricht auch an», ist Franziska Bründler überzeugt.

Design hört sich teuer an. Ist «Design schenken» eine elitäre

«Wir brauchen mehr Platz.»



Franziska Bründler Gründerin «Design Schenken»

Veranstaltung für gut situierte Leute? «Nein, es gibt für jedes Portemonnaie etwas. Letztes Jahr war da zum Beispiel ein kleines Mädchen, das hatte 30 Franken gespart, die es mit seinem Papi ausgeben wollte. Auch bei Fidea Design ist das günstigste Produkt eine Postkarte für 2 Franken. Seit Ikea finde ich, dass Design demokratisch ist», lacht sie.

Bei «Design schenken» gibt es nur ein kleines Rahmenprogramm, und die Kulinarik konzentriert sich auf den Innenhof an der Rössligasse. «Im Dezember ist so viel los. Unsere Besucher wollen in erster Linie coole Geschenke einkaufen, nicht Konzerte hören. Darum verzichten wir auf ein aufwendig zu organisierendes Rahmenprogramm», sagt Bründler. Die Besucher würden trotzdem auf ihre Kosten kommen; unter anderem mit einem Workshop des Tüftelwerks Luzern, weiteren Events bei den Nebenstand-

ten und einem Kaffee des Luzerner Familienunternehmens Rast, der offeriert werde, erklärt die Organisatorin.

Das «Design schenken» findet vom 2. bis 4. Dezember statt. Der Anlass wird zum achten Mal durchgeführt. Sie wartet auch mit einer Neuerung auf. Der Anlass wird in kleinerer Form bis Weihnachten verlängert. Vom 8. bis 24. Dezember gibt es in den Räumlichkeiten an der Rössligasse eine Weihnachtsboutique. Das Motto lautet «Von: Luzern – Für: Dich». «Dabei geht es nicht nur um Design, sondern um die Luzerner Kreativwirtschaft. Alle Leute, die mitmachen wollen, müssen einen Bezug zu Luzern haben», erklärt Franziska Bründler.

Natalie Ehrenzweig stadt@luzernerzeitung.ch

Hinweis Infos auf www.designschenken.ch